

Neue Initiative zum Rommel-Denkmal

Nationalsozialismus Rainer Jooß hat eine Unterschriftensammlung gestartet, die eine politische Auseinandersetzung und eine historische Aufarbeitung zum Gedenkstein fordert. *Von Silja Kummer*

Der Künstler und Kommunikationswissenschaftler Rainer Jooß hat eine Initiative zum Rommel-Denkmal auf dem Zanger Berg gestartet. Er sammelt Unterschriften von Menschen, die „eine politische Auseinandersetzung und Aufarbeitung des umstrittenen Rommel-Denkmal“ wünschen. „Unser Ziel ist eine dieser Auseinandersetzungen folgende und entsprechende Umgestaltung“, heißt es auf dem Dokument, mit dem Jooß in der Stadt unterwegs ist. Mittlerweile liegt die Unterschriftenliste auch bei der Buchhandlung Konold (Hintere Gasse 64) aus.

Erste Unterschrift von Pöhn

Besonders wichtig ist für Jooß der Erstunterzeichner seiner Liste: Franklin Pöhn, der das 1961 eingeweihte Denkmal entworfen hat, spricht sich dezidiert für die Umgestaltung aus. „Ich habe ganz großen Respekt vor ihm, weil er erkennt, dass eine zeitgemäße Aufarbeitung des Themas nötig ist“, sagt Jooß.

Für den Heidenheimer sind die Landminen, die Erwin Rommel entlang der Front bei El Alamein kilometerweise vergraben ließ, die Verbindung zur Gegenwart: „Diese Mienen fordern bis heute Todesopfer und verletzten unschuldige Menschen schwer“, sagt Jooß. Aus dieser Überlegung heraus hat er die Holzskulptur eines Minenopfers geschaffen, die er auch bei seiner Unterschriftensammlung als Erkennungszeichen dabei hat. Er könnte sich beispielsweise vorstellen, eine solche Figur vor dem Rommel-Denkmal zu installieren, die ihren Schlagschatten auf den Gedenkstein wirft. „Daraus würde ein Spannungsfeld entstehen, das Reflexionen zulässt“, meint er.

Rainer Jooß ist einer, der genau weiß, wie sehr Erwin Rom-



Mit seiner Figur eines Minenopfers sammelt Rainer Jooß (li.) Unterschriften für eine Umgestaltung des Rommel-Denkmal.

mel polarisiert. „Ich war selbst durchaus ein Rommelfan als Kind“, erzählt der 54-Jährige. Er sei besonders stolz gewesen auf die Abteilung „Deutsches Reich“ in seiner Briefmarkensammlung, so Jooß.

Selbst einst Rommelfan

Mit der Rolle, die der Nationalsozialismus in seiner Familie gespielt hat, setzte er sich in seiner Diplomarbeit in Kommunikationsdesign auseinander. „Was ist ein kleiner Hitler?“ so der Titel der autobiografischen Arbeit. „Ich wäre bestimmt selbst ein guter Nazi geworden, weil meine Familie entsprechend verstrickt

war“, meint er. Deshalb sei er froh, dass er sich von diesem Gedankengut emanzipieren konnte.

„Leider wird der Rommel-Mythos von manchen heute noch geschürt“, sagt Jooß. „Wir sind an

einem Wendepunkt“, meint der Künstler, da es kaum mehr Zeitzeugen des Nationalsozialismus mehr gebe. „Wir sollten die Diskussion jetzt nicht den Populisten überlassen“, so Jooß. Sein Ziel ist es, über 1000 Unterschriften zusammenzubekommen und mit diesen dann an den Gemeinderat heranzutreten. „Natürlich kann jemand aus der heutigen Zeit nicht wissen, wie es war, damals dabei zu sein“, sagt Jooß. Allerdings könne man aus diesem Grund nicht darauf verzichten, moralische Maßstäbe anzulegen. „Das wäre ja ein Freibrief für jegliche Verbrechen“, meint er.

Zuspruch von jungen Menschen

Kürzlich war Jooß abends auf der „Partymeile“ vor dem Rewe-Markt unterwegs und hat dabei fast 50 Unterschriften von jungen Menschen für sein Anliegen bekommen. „Ich glaube, dass es einen Gewinn für die zukünftige Gesellschaft darstellt, wenn junge Menschen sich politisch positionieren“, meint er.

Welche Lösung sich am Ende für das Rommel-Denkmal findet, ist Jooß gar nicht so wichtig. „Ich bin wie OB Ilg der Meinung, dass das Denkmal auf keinen Fall abgebaut werden sollte“, sagt er. Eine zeitgenössische Umgestaltung sei aber unumgänglich.

Seit über 50 Jahren eine Erinnerung an Erwin Rommel

Das Denkmal für den in Heidenheim geborenen Generalfeldmarschall Erwin Rommel wurde vom „Deutschen Afrikakorps“ unter seinem damaligen Vorsitzenden General der Kavallerie a. D. Siegfried Westphal bei Bildhauer Franklin Pöhn in Auftrag gegeben und 1961 der Stadt gestiftet.

Die Veröffentlichung des Bandes „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“ des Gerstetter Historikers Wolfgang Prose im Jahr 2010 zog eine breite Diskussion über das Denkmal nach sich. Prose hatte sich in dem Buch ausführlich mit Rommels Rolle im Nationalsozialismus beschäftigt. Die Aufschrift,

nach der Rommel „aufrecht, ritterlich und tapfer bis zu seinem Tod als Opfer der Gewaltherrschaft“ gewesen sei, ist für viele der eigentliche Skandal am Gedenkstein auf dem Zanger Berg.

Der Gemeinderat beriet zuletzt 2013 über das Denkmal. Man stimmte einem

Antrag der Stadtverwaltung zu, die Planungen für einen Gedenkort an gleicher Stelle mit anderer inhaltlicher Ausrichtung zu begleiten. Der Antrag, dass die Stadtverwaltung selbst sich um eine solche Umgestaltung kümmern soll, wurde hingegen abgelehnt. Passiert ist seither nichts.

ZITAT

„Leider wird der Rommel-Mythos von manchen heute noch geschürt.“



Rainer Jooß
Kommunikationswissenschaftler

ERKLÄR'S MIR



Erwin Rommel wurde 1891 in Heidenheim geboren. Er wuchs in Aalen auf.

Er schlug eine militärische Laufbahn ein und war bereits am Ersten Weltkrieg als Leutnant beteiligt. Rommel wurde zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zum Generalmajor und nach der Schlacht vor Tobruk zum Generalfeldmarschall befördert. Er starb am 14. Oktober 1944 in Herrlingen durch Zyankali, weil man ihm eine Beteiligung am Stauffenberg-Attentat auf Hitler unterstellte.